

„Helga Maschke - Ein Leben für den SONNENWEG e.V.“

Susanne Knorr zum 75. Geburtstag der Vorsitzenden

Festrede von Susanne Knorr

Liebe Helga, verehrte Gäste!

20 Jahre Sonnenweg e.V. und 75 Jahre Helga Maschke, das sind gleich zwei besonders erfreuliche Anlässe, die uns heute hier zusammenführen.

Ich freue mich sehr, dass ich dazu ein paar Worte sagen darf.

Bevor es ernsthaft wird, richte ich mich an Dich, liebe Helga, mit einem Schweizer Sprichwort: Alter spielt überhaupt keine Rolle – es sei denn, man ist ein Käse.

Ich gebe zu, dass meine Freude, diese Rede halten zu dürfen, begleitet war von der bangen Frage: Wie kann ich 75 Jahre bewegtes Leben von Helga Maschke und nicht weniger ereignisreiche 20 Jahre Sonnenweg e.V., also, wie kann ich insgesamt 95 Jahre würdigen?

Ich bin dann zu folgendem Schluss gekommen: Wenn ich jedem Jahr nur eine Minute widme, kommen wir gut hin. Sie sollten also dafür sorgen, dass Sie bequem sitzen.

Wir haben heute was zu feiern.

Johann Wolfgang von Goethe soll gesagt haben: Des echten Mannes wahre Feier ist die Tat.

Dem Anlass entsprechend darf man dies wohl auch auf eine echte Frau der Tat beziehen.

An Tatkraft mangelte und mangelt es der Jubilarin nicht. Folglich wäre ihr Leben als eine immerwährende Feier zu bezeichnen.

Und in gewisser Weise scheint mir das sogar so zu sein, wobei die Anlässe für den Tatendrang nicht immer so angenehm waren, wie der heutige.

Trotz oder gerade wegen der oft herausfordernden Ereignisse und Schicksalsschläge in ihrem Leben, bringt Frau Maschke ihre ganz eigene Wertschätzung den alltäglichen Freuden, die man feiern kann, entgegen.

Diese besondere Art der Dankbarkeit hat sich schon früh entwickelt.

Dazu folgende Geschichte – das ist jetzt nicht chronologisch, passt allerdings gut hierhin:

Als Klein-Helga während der Kriegszeiten der Hunger plagte, bat sie ihre Mutter um ein Butterbrot. Als diese antworten musste, sie habe leider kein Butterbrot, meinte Helga, sie wäre auch mit einer trockenen Scheibe Brot zufrieden.

Oder ich denke jetzt an die erste Puppe, die aus einem Kochlöffel und einem Handtuch bestand.

Sie war dankbar für das Wenige, das sie hatte.

Sie war ein zufriedenes, fantasievolles, freundliches Kind, das dadurch seiner Mutter in schwierigen Zeiten über vieles hinweggeholfen hat. Ja, Helga Maschke ist ein Kriegskind.

Mit allen Widrigkeiten, Entbehrungen, Zusammenbrüchen und Neuanfängen, die damit verbunden sind.

Sie wurde am 17.08.1942 in Bardenberg geboren. Sie wohnte zunächst in Kohlscheid. Ihr Vater, Anton Spix, war Lehrer, die Mutter Margarete führte den Haushalt. Helga war das jüngste von 5 Kindern. Als sie geboren wurde, waren ihre beiden deutlich älteren Brüder Peter und Bert als Soldaten im Einsatz. Ihre große Schwester Gerta befand sich im Arbeitsdienst. Mit der 20 Jahre Älteren verband sie ein ganz besonders liebevolles Verhältnis. Ihre jüngste Schwester Marliese war bei Helgas Geburt 7 Jahre alt und zu der Zeit bei einer Tante in Kumlosen, das liegt in Brandenburg.

- Eine in alle Winde zerstreute Familie,
- ein im Krieg vermisster Bruder,
- die Evakuierung nach Weibersbrunn im Spessart,
- die Heimkehr auf einem offenen Kohlewagen,
- Hungerkrätze,
- mehrfache Umzüge, unter anderem, da die ursprüngliche Wohnung besetzt und die Möbel gestohlen waren,

das sind nur einige Ereignisse, die die frühe Jugend von Frau Maschke prägten.

Es gibt aus dieser Zeit einige überlieferte Geschichten, die durchaus ihr Verantwortungsbewusstsein vor Allem aber ihren Freiheitsdrang sowie einen gewissen Lebens- und Durchsetzungswillen widerspiegeln.

Was mir besonders in Erinnerung geblieben ist: So hat sie zum Beispiel mit etwa 2 Jahren versucht, sich unter dem Gartenzaun hindurch in die Freiheit zu buddeln, blieb aber leider auf halbem Weg stecken und musste sich von einem Onkel aus dieser unbequemen Situation retten lassen.

Ihre Schwester Gerta machte sie im Dezember 1944 zur Tante, da war sie etwas über zwei Jahren alt. Einer ihrer ersten zusammenhängenden Sätze war an ihre Nichte gerichtet und lautete: „Komm zu Tante Helga.“

Nach den Kriegswirren trat erst ein wenig Ruhe ein, als – Tante Helga – im Dezember 1948 - nachdem ihr Vater dort eine Anstellung als Lehrer gefunden hatte – nach Echts zog. Für diejenigen von Ihnen, die nicht aus der Gegend sind, das ist ganz hier in der Nähe, grobe Richtung Düren. Endlich konnte ein erstes, und nach wie vor mit diesem Ort und seinen Menschen verbundenes, Gefühl von Heimat entstehen.

1949 wurde die Jubilarin dort eingeschult, ausgestattet mit einem Schulranzen aus Pappe, der vom Vater eigens schwarz angemalt wurde, und einem von der Mutter selbstgenähten Outfit, bestehend aus Bluse, Bolero und Faltenrock... in rot-weiß. Hergestellt aus einer alten Hakenkreuzfahne.

Das Talent, aus – wie man hier sagt – nix watt zu machen, liegt offensichtlich in der Familie.

Der nächste Schicksalsschlag lässt leider nicht lange auf sich warten. Im Jahre 1953 verstirbt Helgas Schwester Gerta im Alter von 30 Jahren bei einem Autounfall. Kurz darauf im selben Jahr wird der Vater bei einem Verkehrsunfall lebensgefährlich verletzt. Nur vier Jahre später, ein Jahr nach seiner Pensionierung, erleidet ihr Vater einen Gehirnschlag und verstirbt 1958. Helga ist 15 Jahre alt und hat zwei weitere geliebte Familienmitglieder verloren.

In dieser Zeit zeigten sich bei der Schülerin, die zeitweise ein Internat besuchte, durchaus auch schon einmal rebellische Züge.

Nach dem erfolgreichen Besuch der Volks- und Realschule erlangt sie 1959 den Schulabschluss und beginnt nach einer einjährigen Anlernzeit in einem Kosmetikinstitut in Düren 1960 eine Ausbildung zur Fachkosmetikerin – ein Beruf, der ihr sehr am Herzen liegt.

Und den sie erst viele Jahre später im eigenen „Leben in Wellness“-Studio ausüben wird. Dazukommen wir später noch. Das ist eng mit dem Sonnenweg e.V. verbunden.

Eine nach ihren eigenen Angaben besonders schöne Zeit bescherte ihr die berufliche Tätigkeit als Verkäuferin im Sporthaus Havlicek in Düren, die sie 1962 aufgab, um ihren ersten Ehemann, Hermann Bongartz, zu heiraten und mit ihm zusammen sein Unternehmen mit Metzgereibedarf und Häutehandel zu führen.

Mit knapp 20 Jahren übte Frau Maschke – damals Frau Bongartz – also bereits den dritten Beruf aus.

Im darauf folgenden Jahr wird ihr Sohn Armin geboren, die Ehe wird nach wenigen Jahren geschieden und das Ergebnis von viel harter Arbeit für die damals 23-Jährige: ein kleines Kind, hohe Schulden, die sie nicht zu verantworten hatte, kein Unterhalt.

Und trotzdem – vor allem wegen ihres Sohnes – handelt Frau Maschke einem Ausspruch des Schweizer Gesellschaftskritikers Hans Adolf Pestalozzi entsprechend: Entschlossenheit im Unglück ist immer der halbe Weg zur Rettung.

Oder, wie ich neulich auf einer Postkarte als ultimativen Tipp für alle Frauen gelesen habe – und demnach sind alle Frauen Prinzessinnen: Hinfallen, aufstehen, Krönchen richten, weitermachen.

Und Frau Maschke machte weiter: Es folgten einige harte Jahre, die geprägt waren von mehreren

- Umzügen,
- Arbeitsplatzwechseln,
- verschiedenen Berufen und
- Selbstständigkeit,
- unter anderem als Verkäuferin,
- in der Gastronomie,
- im Versicherungswesen,
- als kaufmännische Angestellte und
- als Vertrieblerin in der Kosmetikbranche.

Und bei aller Plackerei als alleinerziehende Mutter – und das bedeutete in den 60er und 70er Jahren noch eine weitaus größere Herausforderung als heutzutage – behält sie noch ihre gute Laune.

1973 beginnt sie dann eine Umschulung zur Bürokauffrau mit dem erklärten Ziel, bei der damaligen KFA – also bei der Kernforschungsanlage, dem heutigen Forschungszentrum Jülich -angestellt zu werden. Was zu der Zeit ohne Vitamin B – und das hatte sie nicht – kaum machbar. Und was soll man sagen, Sie ahnen es: 1975 gelingt ihr das, sie wird dort als Verwaltungsangestellte eingestellt und bewährt sich auf verschiedenen Positionen.

So gut es sich auch für sie beruflich entwickelt hat, im privaten Bereich sind auch diese Jahre von Höhen und Tiefen, gezeichnet. Insbesondere der Entschluss des Sohnes, bei seinem Vater

leben zu wollen, verursacht eine weitreichende Krise. Wenn für diese Jahre eine Überschrift gefunden werden sollte, dann diese:

Man muss durch die Nacht wandern, wenn man die Morgenröte sehen will. Ich glaube, Khalil Gibran hat diesen Satz eigens für Frau Maschke erfunden.

1985 hat die Jubilarin dann Ihren Schatz und unseren heutigen Schatzmeister, Ingo Maschke, kennen gelernt und im Jahr 1987 haben Beide geheiratet.

Als Frau Maschkes Berufsleben 1992 wegen Erwerbsunfähigkeit endete, hätte das gemeinsame Leben eigentlich ganz entspannt seinen Gang gehen können. Doch das Schicksal hielt etwas anderes für die Beiden – und ich sage jetzt ganz bewusst – die Beiden – bereit, denn ein solcher Einschnitt betrifft auch die Familienmitglieder.

Ihr wird die Diagnose Krebs eröffnet.

Und zwar am selben Tag, an dem ihr Enkel, Kai, das Licht der Welt erblickt: 24.10.1994

Sein Anteil am Genesungs-, Entwicklungs- und Veränderungsprozess seiner Großmutter ist unermesslich. Eine Vielzahl von Operationen, Kunstfehlern, Unverträglichkeiten und Nebenwirkungen zehren verständlicherweise an der sonst so starken Helga Maschke. Und Sie verliert kurzzeitig ihre Entschlossenheit im Unglück, für die sie bislang immer bekannt war.

Und dass sie nicht nur diese wiedergefunden hat, sondern auch noch weitere Talente entdeckt und genutzt hat, das feiern wir heute auch.

Ohne die eigene Krebserkrankung, den mühsamen Weg zur Genesung und die vielen Menschen und Behandlungsmöglichkeiten, die Frau Maschke kennengelernt hat, gäbe es den Sonnenweg e.V. nicht und viele andere Krebsbetroffene hätten hier keine Hilfe gefunden.

Die Krankheit sagt uns, was wir sind. Kamillus von Lellis, italienischer Ordensgründer und Heiliger, wusste schon im 15. Jahrhundert, dass Krankheit immer auch eine Botschaft für den Erkrankten beinhaltet.

Frau Masche jedenfalls fand mit und durch Krebs zu ihrer Stärke und Tatkraft zurück. 1995 schloss sie sich einer Selbsthilfegruppe in Düren an, wo sie schnell die stellvertretende Leitung übernahm, um dann ein Jahr später eine neue Selbsthilfegruppe in Jülich zu gründen. Ihrer Initiative und einigen entschlossenen Mitstreitern ist es zu verdanken, dass der Sonnenweg e.V. – logischerweise – 1997 (22.09.) gegründet wurde und zunächst in den Räumen der AWO ein Zuhause fand.

Da Frau Maschke zu der Zeit noch durch Regularien der Selbsthilfe-Organisation gebunden war, bekleidete sie zunächst das Amt der stellvertretenden Vorsitzenden. Seit 2000 ist sie 1. Vorsitzende. Auf diese „Gründerzeit“ blickt sie immer voller Dankbarkeit zurück auf das, was sie im Rahmen der Selbsthilfe gelernt hat, und auf die viele Unterstützung bei der Vereinsgründung sowie auch noch in der ersten Zeit danach: von Freunden, ihrem Ehemann, von Medizinern, Therapeuten, Geschäftspartnern und nicht zuletzt von Vertretern der Kommune. Der – ich möchte es mal nennen – produktiven Unruhe von Frau Maschke ist es zu verdanken, dass der Sonnenweg e.V. in seinen 20 Jahren Existenz nie aufgehört hat, sich zu verändern und zu entwickeln.

Sie hat sich nie auf den Erfolgen des Vereins ausgeruht, sondern sich unermüdlich darangemacht

- den Sonnenweg e.V. immer wieder neu zu erfinden,

- am Puls der Zeit zu bleiben,
- bedarfsgerechte Konzepte zu entwickeln und zu verwirklichen,
- Menschen miteinander zu vernetzen, Kooperationen einzugehen, immer die Win-Win Situation aller Beteiligten vor Augen,
- mit öffentlichkeitswirksamen Angeboten – nicht nur für Krebsbetroffene, sondern für alle an Gesundheit Interessierte – den Verein im Gespräch zu halten.

Kein Wunder, dass der Sonnenweg e.V. sich 2002 so weit etabliert hatte, dass er seine eigenen Räume in der Bongardstraße bezog. Zu der Zeit gab es unter anderem ein „Lädchen“, in dem gesundheitsrelevante Produkte verkauft wurden.

Frau Maschke verstand es auch damals schon, durch vielfältige Informationen und das Aufzeigen von Wahlmöglichkeiten den Rat suchenden wieder Perspektiven zu eröffnen, um sie– vielleicht wieder, vielleicht erstmals – zu befähigen, sich selbstverantwortlich mit ihrer Krankheit auseinanderzusetzen und ihre eigenen Entscheidungen selbstbestimmt zutreffen. 2007 war es wieder Zeit für eine größere Veränderung, der Verein zog in die Große Rurstraße, wo die Vorsitzende den Sonnenweg e.V. neu konzipierte. Herzstück war nun das „Gesundheitsforum“ mit dem Schwerpunkt auf Vorträgen, Seminaren, Workshops und Veranstaltungen.

Frau Maschke selbst unterstützte den Verein und die Krebsbetroffenen nun zusätzlich mit ihrem Kosmetik- und Wellness-Studio. „Leben in Wellness“ war nicht nur ein Name, sondern Programm. Hier konnten Erkrankte und Gesunde sich verwöhnen lassen, entspannen, auftanken, und sich informieren. Eine glückliche Kombination, um auch die Personen zu erreichen, die vielleicht Berührungängste beim Thema Krebs hatten. Sie schaffte mit diesem Angebot wieder neue Möglichkeiten, sich unverfänglich auf das Thema einzulassen.

Wer glaubte, dass es damit genug gewesen wäre, der irrte. Nach dem Motto „Stillstand ist Rückschritt“ lies Frau Maschke sich etwas Neues einfallen: Inspiriert und unterstützt durch die GfBK (Gesellschaft für biologische Krebsabwehr) fand nur 1 Jahr später der 1. Sonnenweg-Kongress – und zwar hier in der Blumenhalle – statt. Nachdem neben dieser Location auch das Technologiezentrum Jülich den Sonnenweg-Kongress beherbergt hat, findet der diesjährige 10. Kongress – und damit feiern wir ein weiteres Jubiläum- in bewährter Manier im JUFA Jülich statt.

Gerade anlässlich der Kongresse zeigt sich, mit wie viel Liebe, Sachverstand, Akribie und Leidenschaft die erste Vorsitzende ihr Amt weit über das zu erwartende Normalmaß hin auszufüllt.

Bei

- der Auswahl der Orte für den Kongress,
- der Erstellung der Werbematerialien,
- der Auswahl der Themen und Referenten,
- der Akquise der Aussteller,
- der Gestaltung des Rahmenprogramms,
- der Unterbringung von Gästen,
- der Pressearbeit,
- bis hin zur Gestaltung von Hinweisschildern
- und bei allen anderen 1000 Details, die bei einer Veranstaltung dieser Größenordnung zu bedenken und zu organisieren sind: Frau Maschke hat alles im Griff.

Und dabei lässt sie sich von so lästigen Kleinigkeiten wie Rückenwirbelbrüchen, Oberschenkelhalsbrüchen, Erschöpfungserscheinungen oder ramponierten Knien nicht

irritieren und lädt für letzte Kongressvorbereitungen auch gerne schon mal ans Krankenhausbett ein.

Um nochmals Herrn von Goethe zu bemühen: Das Außerordentliche geschieht nicht auf glattem, gewöhnlichem Wege.

Und dieses außerordentliche Engagement wurde gleich in mehrfacher Hinsicht gewürdigt und gefeiert, unabhängig von der Tatsache, dass ja dem Tätigen die Tat an sich schon eine Feier ist. 2011 erhält sie den Ehrenpreis für Soziales Engagement des Kreises Düren. 2013 wird sie mit dem Verdienstkreuz am Bande ausgezeichnet. 2014 sind Frau und Herr Maschke beim Bürgerfest des Bundespräsidenten zu Gast.

Und auch diese Lorbeeren verleiten die Jubilarin nicht zum Ausruhen. 2016 rief Sie die Veranstaltungsreihe „Gesundheit im Gespräch“ ins Leben. Abendliche Vorträge rund um unterschiedliche Gesundheitsthemen finden seit dem in regelmäßigen Abständen im JUFA Jülich statt, und werden – Dank der Veröffentlichung der Termine in der Presse sowie auf der Internetseite und in sozialen Medien – regelmäßig gut besucht.

Wichtig ist auch hier der Ansatz, nicht mit dem Thema Krebs zu verschrecken, sondern gesundheitsbewusste Menschen im Allgemeinen und Krebs- oder von anderen Erkrankungen Betroffene mit einer Vielzahl an interessanten Informationen anzusprechen. Dass dieses Angebot im nächsten Jahr ein Update bekommen wird und neue Themen aufgegriffen werden, hat Frau Maschke mir schon verraten.

Außerdem hat sie bereits Ideen für ein komplett neues Angebot. Wir dürfen gespannt sein. In den letzten Wochen hat die Vorsitzende verstärkt neue Kontakte geknüpft und alte – oder besser – bekannte und bewährte – Kontakte aufgefrischt, auch mit Blick auf die Frage: Wie geht es weiter mit dem Sonnenweg e.V.?

Liebe Helga, verehrte Gäste!

Sie ahnen es, wenn nach einer gewissen Zeit nochmals die direkte Anrede gewählt wird, nähert der Vortrag sich dem Ende. Ich komme auch nun zum Ende, wohl wissend, dass diese kurze Reise durch die Zeit weder die Jubilarin noch ihren unermüdlichen Einsatz für den Sonnenweg e.V. auch nur annähernd abbilden kann. Angesichts der bisherigen Geschichte des Sonnenweg e.V. und der Tatkraft von Frau Maschke können wir optimistisch in die Zukunft schauen und sicher sein, dass die Vorsitzende uns auch weiterhin damit überraschen wird, dass sie sich und den Verein immer wieder neu erfindet. Dir, Helga, und Ihnen allen wünsche ich noch einen schönen Abend und ich hoffe, dass er uns noch lange in guter Erinnerung bleiben wird.

Danke für 's Zuhören.